

Eine Wanderung im Bergischen Land mit Besichtigung des Altenberger Doms

Aus dem überreichen Angebot an Wanderstrecken im Bergischen Land wählten wir den Themenweg Wasserroute „unverDHÜNNt1“', gekennzeichnet mit weißem Rechteck auf schwarzem Grund. Ausgewiesen mit 15.5 km verkürzten wir unsere Strecke auf ca. 12 km und 10 Zwei- und 3 Vierbeiner starteten vom Wanderparkplatz „Schöllerhof“ in südlicher Richtung über die Brücke der Dhünn. Sofort führte uns der Weg für ca. 4 km stets bergan. Hier war doch etwas Kondition gefragt, und schon bei der ersten Schutzhütte legten wir eine Rast ein.

Bei bestem Wanderwetter zeigte sich der Hangwald aus Buchen und Eschen bereits in lichtem Grün. Vogelgezitscher begleitete uns, auch der Specht und Kuckucksrufe waren zu hören. Auf der landwirtschaftlich genutzten Dhünnhochfläche ging es vorbei an einzelnen Siedlungen und hier sei besonders der „Kochshof“ hervorgehoben (Vorsicht „freilaufende Hühner“), der traditionell und liebevoll restauriert in Bergischem Fachwerk ein Schmuckstück in der Landschaft ist.

Bald erreichten wir die Staumauer der Großen Dhünnstalsperre. Diese ist eine reine Trinkwassertalsperre und als solche besonders geschützt. Ein paar Zahlen, Daten, Fakten dazu: Bauzeit: 1975-1985 Stauraum (inkl. Vorsperre): Stauinhalt: 81 Mio. m³ Staufläche: 440 ha Stauhöhe: 53m. Die Trinkwasserversorgung beträgt 42 Mio. m³ pro Jahr für ca. 1 Mio. Menschen im Einzugsbereich von Leverkusen, Solingen, Wuppertal, Radevormwald und Wermelskirchen.

Nun führte uns der Weg bergab in das liebliche Helenental. Lichte Wälder begleiten die Dhünn auf ihrem Weg vom Damm der Talsperre bis zum Altenberger Dom. Frühlingsblüher wie das Buschwindröschen, auch Waldanemone genannt, öffneten ihre Blüten verschwenderisch auf dem Waldboden. Dieser Weg bietet einen Ausflug in die Geschichte und in die Entwicklung des Bergischen Landes. Pulvermühlen existieren noch heute als Bodendenkmäler und zeugen von einem fleißigen Fluss, dessen Wasserkraft die frühindustrielle Entwicklung des Bergischen Landes förderte. Hier stellten Menschen unter Einsatz ihres Lebens Schwarzpulver her. Die Natur hat sich aber inzwischen in einem langwierigen Prozess ihr Eigentum zurück erobert.

Auf dem Weg zurück zum Ausgangspunkt kamen wir am ehemaligen Haus Haniel, heute „Maria in der Aue“ vorbei. Dieses schön gelegene, prächtige Gebäude im Barockstil wurde als Jagd- und Gästehaus 1927/28 von der Industriellenfamilie Karl Haniel gebaut. Auf dem Gelände der ehemaligen Pulverfabriken Helenental und Aue entstand damals ein luxuriöses Anwesen mit allem Komfort. Doch die Familie konnte die Idylle nur wenige Jahre genießen, denn bereits 1934 musste sie fliehen. Nach dem 2. Weltkrieg erwarb das Familien-Ferien-Werk das Gebäude. 1971 brannte das Haupthaus ab und wurde in den folgenden Jahren wieder aufgebaut und bedeutend erweitert. Das Haus gehört heute dem Erzbistum Köln und wird als Seminar- und Familienhotel genutzt. Auch Wanderern bietet sich dort eine Einkehrmöglichkeit, wo es sich bei schönem Wetter auf der traumhaft gelegenen Terrasse verweilen lässt.

Nun folgte unser Kulturprogramm. Vor dem Altenberger Dom, häufig auch Bergischer Dom genannt, erwartete uns unser Domführer Hr. Martin Banniza. Hier erfuhren wir von der wechselvollen Geschichte dieser Kirche. Von den Wurzeln des Zisterzienserordens und der Errichtung eines Klosters im Jahre 1133 durch Mönche aus Morimond in diesem ehemals einsamen Tal. Der Besitz wurde von den Grafen von Berg gestiftet. In der Blütezeit des Ordens um 1200 lebten in Altenberg über 100 Mönche und über 130 Konversen (Laienbrüder). Die Kirche der ehemaligen Zisterzienserabtei Altenberg wurde ab 1259 anstelle eines romanischen Vorgängerbaus errichtet und 1379 geweiht. Nach Idealvorstellung und Bescheidenheit der Zisterzienser wurde bei dem Bau auf Kirchtürme verzichtet. Im Inneren jedoch entfaltet sich die gotische Größe. Nach dem Verständnis der Zisterzienser wurde auf farbige Kirchenfenster verzichtet und so sind viele noch im Original als Grisaillefenster erhalten. Besonders an diesem Ort spiegelt sich aber auch die wechselnde Haltung der Zisterzienser zur Glasmalerei, vom Verbot farbiger figürlicher Darstellungen, bis zum prächtigen Buntglasfenster mit Figuren und Szenen, (Westfenster) wider. Mit seinen 8m x 18m ist das Westfenster eines der größten erhaltenen Kirchenfenster des Mittelalters. Die einfallenden Sonnenstrahlen tauchten das Innere in goldgelbes Licht und brachten uns zum Staunen ob dieses beeindruckenden Kunstwerkes.

Das i-Tüpfelchen des Tages sollte ein Orgelvorspiel des Domorganisten Andreas Meisner sein. Mit jeweils erklärenden Worten zu den gespielten Stücken wurde uns zu Gehör gebracht: Toccata von Johann Sebastian Bach, „alla hornpipe“ aus der Wassermusik von Georg Friedrich Händel und ein Stück eines französischen Komponisten, bei dem Herr Meisner in voller Lautstärke wirklich alle Register der 6000 umfassenden Pfeifen der Orgel zog. Spätestens jetzt lief uns allen ein eiskalter Schauer über den Rücken. Ein wahrhaft stimmungsvoller Ausklang dieses Wandertages.

Bei Kaffee und Kuchen ließen wir diesen wundervollen Tag ausklingen.

Bergisches Land – im Herbst kommen wir wieder!

Eva-Maria Tiemann